Sehr geehrte Damen und Herren,
einzelne Honoratioren wurden ja auch schon begrüßt,
liebes Gedenkstätten-Team,

ich möchte aber vor allem diejenigen begrüßen, die diese Gedenkstätte zu dem gemacht haben, was sie heute ist: die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen!

Denn dieser Ort, ist nicht einfach nur ein historisches Gebäude. Er ist ein authentischer Ort des Unrechts und der Willkür, der aber **erst** durch Eure Initiative und Erzählung zu sprechen begann.

Ohne Euch, ohne Eure Erfahrungen und vor allem Eure Bereitschaft über das zu sprechen, was Ihr hier erlebt habt, gäbe es eine nicht ersetzbare Leerstelle in der Aufarbeitung.

Ich denke, es kostet oft viel Überwindung und war und ist für euch nicht immer einfach.
Aber **Eure** Erzählungen an diesem Ort, in diesen Mauern, diesen **Zellen**, diesen Gängen, machen Geschichte und ihre Bedeutung **greifbar**.

Zusammen mit der wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeit ist ein besonderer Ort entstanden, der uns eindringlich vor Augen führt, wie der Unrechtsstaat funktioniert hat und wie Menschen systematisch überwacht, verfolgt und unterdrückt wurden.

Ein Name, der eng mit dieser Gedenkstätte verbunden ist, ist der des ehemaligen Direktors Hubertus Knabe.
Über viele Jahre hinweg hat er dazu beigetragen, die Bedeutung dieses Ortes in die Öffentlichkeit zu tragen und den Opfern der SED-Diktatur ein Gesicht zu geben.

So umstritten er war (auch zu Recht), seine Arbeit, vor allem für den Aufbau der Gedenkstätte verdient Anerkennung.
Außerdem steht er nur stellvertretend für all diejenigen alten und neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (den Leiter natürlich inbegriffen), die sich hier tagtäglich für die Aufarbeitung der Vergangenheit engagieren.

Leider wird diese Arbeit nicht immer ausreichend gewürdigt.
Vor einiger Zeit hat ein Vorfall hier in der Gedenkstätte für Schlagzeilen gesorgt:

Ein ehemaliger Stasi-Mitarbeiter fuhr mit einem **Trabi** und in NVA-Uniform auf das Gelände und sorgte für Aufsehen. Die Berichterstattung war riesig!
Wenn sich die **Medien endlich mal** von der Suche nach dem nächsten Skandal lösen würden, würden sie auch genauso umfangreich vom heutigen Anlass berichten.

Aber das tut dem Geleisteten hier keinerlei Abbruch!

Das sehen wir auch an der Verankerung in der Berliner Bevölkerung: Wir haben als Behörde ja gerade eine Forsa-Umfrage zu Wissen und Einstellungen der Berlinerinnen und Berliner über die DDR veröffentlicht.

Die Gedenkstätte Hohenschönhausen gehört zu den sieben Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorten, die bei mehr als der Hälfte der Berliner Bevölkerung bekannt ist. Und das, obwohl sie ehrlich gesagt ziemlich weit draußen liegt und harter Konkurrenz von touristischen Hotspots wie dem Checkpoint Charly oder der East Side Gallery direkt am Grenzverlauf ausgesetzt ist.

Auch fast die Hälfte der 16- bis 35-Jährigen, also aus der Generation der Nachgeborenen, kennt die Gedenkstätte

und viele haben sie auch schon besucht. Das spricht für das breite Angebot.

Hervorheben möchte ich an dieser Stelle aber noch kurz einen Aspekt: Damit nachfolgende Generationen über die SED-Diktatur aufgeklärt werden können, müssen wir erstmal an die Lehrer ran.

Das geht nur über die Lehrerausbildung – also auch die Schwerpunktsetzungen an den Lehrstühlen der Universitäten und eben **Fortbildungen**.

Ich bin sehr froh, dass die Gedenkstätte Hohenschönhausen unter anderem solche Angebote für Lehrkräfte macht, damit sie Schülerinnen und Schülern die Gefahren von Diktaturen und den Wert von **Freiheit** damals und heute begreiflich machen.

Denn **DARUM** geht es,
DARUM steht es am Eingang.

Für all Eure Arbeit, liebe Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, dem ganzen Team und Dir, lieber Helge: Vielen Dank!